

Förderplanung *im Team*

Individuelles Lernen gemeinsam und zeiteffizient auf den Weg bringen

Förderpläne fördern Kinder und Jugendliche gezielt beim Lernen. Damit der Zeitaufwand vertretbar bleibt, ist eine strukturierte Planung im Team sinnvoll. So sind die einzelnen Schritte für alle nachvollziehbar und die Pläne können kooperativ erstellt werden.

Das Thema Förderplanung löst unter Lehrkräften selten Begeisterungstürme aus. Die Zusammenstellung und Abstimmung eines Förderplans wird als aufwendig wahrgenommen, der Umgang damit als unproduktiv eingestuft, die Gespräche darüber kaum als angenehm empfunden. Letztlich landet der Plan dann als Verschriftlichung eines gemeinsamen Scheiterns in der Ablage Aktenschrank. Das ist bedauerlich, denn mit wenigen aber entschlossenen Schritten lässt sich ein (organisatorischer) Rahmen schaffen, in dem Förderpläne ohne überbordenden Zeitaufwand kooperativ erstellt werden können. Gut vorbereitet, können sie ihre Wirkung entfalten und dazu verhelfen, positive Entwicklungen von Lernenden zu begleiten und zu beflügeln. Höchste Zeit also, die Praxis der gemeinsamen Förderplanung einer Revision zu unterziehen!

Der Förderplan als Wegweiser und Mutmacher

Den Anfangspunkt jeder Förderplanung, die in allen Bundesländern

stattfindet, bildet eine genaue Benennung der momentanen Ausgangslage, dem Ist-Zustand in den jeweiligen Förderbereichen (s. Toolbox M1). Dies geschieht auf Grundlage von Beobachtungen der Lehrkräfte sowie den zuletzt gezeigten Leistungen der Lernenden (s. Kasten 1). Es ist elementar wichtig, an dieser Stelle individuelle Stärken und Schwächen zu nennen, eben weil es sich um ein Instrument zur Förderung handelt, das Wirkung zeigen soll. Auch wenn an einen Förderplan nicht der Anspruch gelegt werden kann, Lernende ganzheitlich abzubilden, motiviert das reine Aufzählen von Schwächen und Defiziten Schüler:innen selten dazu, sich und den eigenen „Baustellen“ zuversichtlich zu begegnen. An dieser Stelle braucht es also Feedback, den Blick auf vorhandenes Können und erzielte Lernfortschritte. Dies stärkt den Rücken und macht Mut, sich an den nächsten Entwicklungsschritt zu wagen. Überdies ist es aus Perspektive der Lehrer:innen sehr bereichernd, über die Stärken der eigenen Schüler:innen innerhalb des Lehrkräfteteams ins Gespräch zu kommen und diese gemeinsam in den Blick zu nehmen, wodurch oft bis dahin ungehobene Talente zutage treten.

Nachdem die Ausgangslage formuliert ist – natürlich nur in den Bereichen, die sich bei der jeweilig Lernenden bzw. dem jeweilig Lernenden für eine individuelle Förderung anbieten –, werden eng gefass-

te, konkrete Entwicklungsziele definiert und direkt darauf bezogen hilfreiche Maßnahmen benannt. Die Maßnahmen dienen zur Konkretisierung und auch Fokussierung. Für die Lernenden sind damit die nächsten erforderlichen Schritte verständlich mit Handlungen verknüpft, die für sie machbar sind. Eltern und Lehrkräften wird es so möglich, sie dabei unterstützend zu begleiten. Das gemeinsame Nachdenken darüber im Lehrkräfteteam führt hier zu einer Arbeits erleichterung und hilft, Redundanzen im Förderplan zu vermeiden.

Förderpläne als Grundlage für gute Gespräche

Je nach Förderschwerpunkten wird eine Lehrkraft des Lehrkräfteteams ausgewählt, das Förderplangespräch mit den Sorgeberechtigten und den Lernenden zu führen. Dies führt zu einer deutlichen Entlastung der Klassenleitungen. Im Gespräch mit dem bzw. der Schüler:in und den Eltern bietet es sich an, mit Blick auf die formulierten Maßnahmen gemeinsam zu überlegen, was die einzelnen Beteiligten tun werden, damit die Förderung gelingt. So verpflichtet sich beispielsweise die Schülerin bzw. der Schüler, Arbeitsphasen von Beginn an für die Aufgaben zu nutzen oder Hilfe anzufragen, falls Unklarheiten die Weiterarbeit bremsen. Lehrkräfte könnten zusagen, im Rah-

M

Material – Toolbox

- M1: Kooperative Förderplanung Schritt für Schritt/Vordruck Förderplan

Toolbox

M1



men des Unterrichts verstärkt Wiederholungs- und Vertiefungsmöglichkeiten anzubieten oder den Lernenden besonders ermutigend zu begegnen. Eine Maßnahme in Verantwortung der Eltern hieße zum Beispiel, dass sie ihren Kindern zu Hause einen möglichst störungsfreien Arbeitsplatz einrichten oder sie an verabredete Lernzeiten erinnern.

Ebenfalls im Gespräch erfolgt eine gemeinsame Priorisierung der Ziele bzw. eine Zielfolge. Dabei hat es sich bewährt, die Zahl von drei bis vier Zielen je nach Umfang nicht zu überschreiten. So ist es für den Schüler bzw. die Schülerin tatsächlich leistbar, die Ziele innerhalb des verabredeten Zeitraums zu erreichen. Abschreckend wirken an dieser Stelle zu allgemein formulierte oder zu hoch gesteckte Vorhaben à la „Lerne alle Vokabeln“ oder „Wiederhole den Stoff der letzten Unterrichtseinheit“. Stattdessen lohnt es sich, das erste Ziel so zu fassen, dass es motivierend leicht erreicht werden kann. Dies öffnet die Tür für weitere Anstrengungen, sodass das zweite und dritte Ziel längerfristige und mühevollere Vorhaben darstellen kann, wie die Wiederholung schriftlicher Rechenverfahren oder das Nachholen der Vokabeln bestimmter Lektionen.

Für jüngere Schüler:innen ist es hilfreich, anhand der Zielfolge eine übersichtlichere „To-do“-Liste zu notieren und dem Förderplan zur Seite zu stellen. Wo diese Liste dann besonders ihre Wirkung entfalten kann, ob im Federmäppchen aufbewahrt oder am Schreibtisch angepinnt, ist individuell abzuklären.

Förderplanung im Schuljahresverlauf

Um die Förderplanungen im Kollektiveam möglichst kräfteschonend voranzubringen, bietet sich eine konzentrierte Beschäftigung damit zu einigen festen Zeitpunkten im Schuljahresverlauf an. Für den Auftakt haben sich die Wochen unmittelbar nach den Herbstferien bewährt. Einige Arbeiten sind zu diesem Zeitpunkt

ggf. bereits geschrieben und auch von neu übernommenen Lerngruppen hat man sich ein Bild gemacht.

Damit die in einer Lerngruppe vorhandenen oder nötigen Förderpläne gebündelt in einer Klassenkonferenz beschlossen oder aktualisiert werden können, bedarf es einer sorgfältigen Vorbereitung, die dann allerdings im weiteren Verlauf des Schuljahres echte Zeitersparnis bringt. Bereits vorhandene Förderpläne sollten vorab gesichtet werden, um dann gemeinsam zügig entscheiden zu können, welche Pläne bestehen bleiben, einer Aktualisierung bedürfen oder bei welchen Lernenden die spezielle Förderung als beendet angesehen werden kann. Federführend übernimmt dies das Klassenleitungsteam in kurzer, informeller Rücksprache mit einzelnen Kolleg:innen.

Ebenso sollte sich das Klassenleitungsteam vor einer gemeinsamen Abstimmung der Pläne in der Klassenkonferenz einigen, für welche Schüler:innen ein ganz neuer Plan nötig wird. Je nach Förderschwerpunkten wird eine Lehrkraft des Lehrkräfte-Teams ausgewählt, die die Verantwortung für die Fertigstellung des Plans entsprechend der Konferenzbeschlüsse übernimmt und die Fördergespräche mit den Sorgeberechtigten und dem bzw. der Schüler:in führt. Auch dies führt zu einer Entlastung der Klassenleitungen.

Weiterhin sind die Zeugnis Konferenzen im Januar oder die Wochen nach den Osterferien günstig, um die Förderplanung fortzuführen. Hier können die Pläne aus dem Herbst evaluiert werden oder neue hinzukommen.

Förderpläne werden gemeinhin geschrieben, wenn sich ein Leistungsversagen anbahnt (in einigen Bundesländern, z. B. in Hessen, auch bei Hochbegabung), ein Leistungsabfall sichtbar wird, ein:e Schüler:in Sorgen macht, aber auch, wenn ein Verhalten gezeigt wird, das das Lernen und eine weiterhin positive Entwicklung einschränkt. Im Grunde wäre es für jede:n Lerner:in wün-

1

SPLINT

SPLINT, die Förderplanungs-App, ist die datenschutzkonforme Möglichkeit, im Team Beobachtungen zu sammeln und effizient passende Förderziele ganz individuell zu ermitteln.

Durch die Vernetzung zur gemeinsamen Dokumentation der Lernfortschritte ist SPLINT perfekt für Lernentwicklung, Unterrichtsvorbereitung und Differenzierung.

Förderpläne und Nachteilsausgleich sind auf Knopfdruck abrufbar: <https://splint.schule/>



schenswert, solche planmäßig ausgearbeiteten und wohlwollenden Impulse für die eigene weitere Entwicklung zu erhalten.



Daniela Brenscheid ist Beratungslehrkraft für Inklusion am Friedrichsgymnasium in Kassel. Sie steht Schulen als Prozessbegleiterin bei inklusiven Schulentwicklungsvorhaben zur Seite.